

Brocken fallen von der Basilika

Umbauung der 500 Jahre alten Fenster sorgt für Gefahr – Dank Holz und Fangnetz jetzt sicher

Amberg. (tk) Aus der Distanz war nichts zu sehen, auch mit dem Fernglas taten sich die Experten eher etwas schwer. Weil Stadtpfarrer Franz Meiler aber wiederholt darauf hingewiesen worden war, dass von der Basilika Brocken runterfallen, organisierte der für die Sanierung des Gotteshauses zuständige Planer Anton Landgraf einen Diplom-Restaurator. Der Regensburger Sebastian Endemann schnappte sich einen Hubwagen, sah genau hin und musste feststellen, dass vier Fenster kurz davor waren, aus dem Rahmen zu fallen.

„Es hat nicht danach ausgesehen, aber von oben hat man gesehen, die sind locker“, sagt Landgraf und fügt mit Blick auf die Gläser aus dem 15. Jahrhundert erleichtert hinzu: „Hätten wir nichts gemacht, wären Teile runter geflogen. Auch auf den Weihnachtsmarkt.“ Endemann nickt: „Wir haben festgestellt, dass es akut ist.“

Der Zahn der Zeit

Die Verantwortlichen handelten sofort. „Wir haben eine statische Sicherung gemacht“, blickt Landgraf zurück und zeigt die Stellen, an denen den Formen angepasste Holzbalken hinter Fangnetzen Schlimmeres verhindern. „Das war der Zahn der Zeit“, antwortet Endemann auf die Frage, warum von den Fenstern der Martinskirche Gefahr ausging.

Die Fenster haben über 500 Jahre auf dem Buckel, die Verstrebungen zwischen den Glasteilen stammen teilweise aus dem 19. Jahrhundert. Dass es zu Schäden kommt, ist nach den Worten des Stein-Experten nicht außergewöhnlich: „Der Wind rüttelt an den Fenstern. Das ist ganz normal, dass es sich durch die Druckspannung irgendwann einmal an der Seite löst. Und dann ist ja auch noch die Korrosion des Eisens.“

Finanziell überschaubar

Die Notsicherung, die laut Architektin Carola Setz so nicht geplant war, ist mittlerweile beendet und finanziell überschaubar. Angesichts des Millionenaufwands, der bei der grundlegenden Sanierung der Basilika betrieben wird, ist der Betrag laut Kirchenpfleger Josef Beer nicht der Rede wert – zumal es bei der gesamten Maßnahme, die aus Dach-, Fundament- und Turmsanierung besteht, für jene Fälle ein Notfallbudget gibt.



Dieses Gerüst dient dazu, vor der Turmsanierung den Glockenstuhl und die Decken im Inneren der Basilika zu stabilisieren. Bilde: Steinbacher (2), hzf

So geht's mit der Turmsanierung weiter

Vor über einem Jahr startete die Sanierung des Turmfundamentes in der Vils. Wobei dieses nach heutigem technischen Verständnis eigentlich gar keines war. Mithilfe eines Spezialverfahrens errichteten die Bauarbeiter bis zum Sommer eine tragfähige Basis. Dafür war es notwendig, die Vils in diesem Bereich zu verengen (wir berichteten). „Die statische Stabilisierung ist nun abgeschlossen“, sagt Planer Anton Landgraf, der sich mit Architektin Carola Setz, Kirchenpfleger Josef Beer und Pfarrer Franz Meiler nun auf den nächsten Sanierungsschritt

vorbereitet. Seit dieser Woche steht auf der Rückseite der Basilika ein Gerüst, das Zugang zum Glockenstuhl und zu den Decken verschafft. Beides muss laut Landgraf im Januar als nächstes stabilisiert werden, bevor die eigentliche Sanierung des rund 90 Meter hohen Turms im Frühjahr starten kann. Dafür muss ein gut 100 Meter hohes Gerüst aufgebaut werden. Der Auftrag werde noch im Winter ausgeschrieben. Mit der kompletten Sanierung des maroden Turms will Architektin Carola Setz spätestens in zwei Jahren fertig sein. (tk)



Teile wie diese drohten ungeschützt auf den Marktplatz zu fallen.



Die Fenster sind jetzt durch Fangnetze und Holzbalken gesichert.